

## Württemberg

### Mit Radioröhren in die Stratosphäre

Neuer Vorstoß Prof. Dr. Regeners  
Stuttgart, 24. Juli.

Gestern morgen setzte der bekannte Stuttgarter Stratosphärenforscher, Professor Dr. Regener, seine Versuche zur Erforschung der Ultrastrahlung fort, die durch die letzten Versuche einer Untersuchung des Sonnenspektrums eine zeitlang unterbrochen waren. Das aus drei Gummiballonen bestehende Konglomerat führte in der Gondel diesmal neuartige Instrumente mit, die zum erstenmal ausprobiert werden sollten.

Es handelt sich hier um zylindrische Metallröhre, durch die ein Eisendraht führt und die mit einer 100-Volt-Spannung verbunden sind. Ein durch diese „Zählröhre“ gehender Alphastrahl löst darin einen kleinen Strom aus, der trotz seiner Schwäche genügt, um nach einer Verstärkung durch zwei Radioröhren ein Zählwerk in Bewegung zu setzen, das die Zahl der Alphastrahlen registriert.

### Rekordschwimmerin Knapp dem Tode entronnen

Friedrichshafen, 24. Juli. Am Sonntag vormittag schwam in die Hausangestellte Frau in Begleitung eines Paddlers über den See zwischen Friedrichshafen und Romanshorn. Nach einer Ruhepause von etwa einer Stunde fuhren die beiden im Paddelboot nach Friedrichshafen zurück, als sie kurz nach der Abfahrt von dem über den See rasenden orkanartigen Sturm übertrifft wurden. Da an eine Umkehr nicht mehr zu denken und eine Wendung des Paddelbootes unmöglich war, konnte das kleine Fahrzeug jeden Augenblick von den Wellen verschlungen werden. Pölliger schloß sofort das Paar schließlich bei den Fischerhäusern am Weg nach Erisried, wo hilfsbereite Hände für warmes Essen und Ruhegelegenheit sorgten.

### Verhörte Mißhandlungen eines Geisteschwachen

Stuttgart, 24. Juli. Vor der hiesigen Großen Strafkammer hatten sich am Montag

der verwitwete Wendelin Hänle, sein Sohn Robert Hänle und dessen Frau und der ledige Robert Bauer, bei Hänle bedienstet, wegen schwerer, fortgesetzter Mißhandlungen des geisteschwachen 32jährigen Sohnes und Stiefbruders Peter Hänle zu verurteilen. Vater, Stiefbruder und dessen Frau hatten den harmlosen, mit angeborenem leichten Schwachsinn behafteten Menschen in unerhörter Weise geschlagen, mißhandelt, gequält und seine Gesundheit auch sonst durch Kostentziehung geschwächt. Der Vater Wendelin Hänle wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Robert Hänle zu 10 Monaten Gefängnis und Marie Hänle zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

In Karlsruhnau (Ost, Graßheim) gab der 66 Jahre alte Junggelle Wilhelm Runder auf den dortigen evangelischen Beiständen mehrere Schüsse ab, die jedoch sämtliche fehlgingen. Nach dieser Tat schloß sich der geistig Unmündige selbst eine Kugel ins Herz.

### Im Flugzeug über einen Urwaldbrand

Als der Oberst Lindbergh vor drei Jahren seinen damals vielbesprochenen Flug über den Urwald Zentralbrasilien unternahm, flog er fast fünf Stunden lang in erheblicher Höhe über einem Urwaldbrand von ungeheurer Ausdehnung. Soweit das Auge aus dieser Höhe blicken konnte, sah man nichts als ein Flammen- und Rauchmeer. Oberst Lindbergh war aber der einzige zivilisierte Mensch, der überhaupt etwas von diesem Urwaldbrand sah und darüber berichten konnte. Wäre er nicht zufällig darüber hinweggeflogen, hätte die Menschheit nie etwas davon erfahren. In der Unerreichlichkeit der südamerikanischen Urwälder bedeutet ja auch der größte und fürchtbarste dieser Brände nur eine bedeutungslose Episode.

Nicht minder häufig und fürchtbar sind die Waldbrände im nördlichen Kanada. Im Sommer, zur Zeit der großen Dürre in den dortigen Breitengraden, entstehen hier und besonders auch in benachbarten waldreichen Alaska Brände von ungeheurer Ausdehnung. Diese Brände vernichten nicht nur wertvolles Kiefernholz im Wert von Tausenden von Millionen, sondern auch unsäglich viel Wildbestand.

### Wild flieht vor dem Feuer

Einen Waldbrand merkt man, wie die Dorflebenden Jäger und Fallensteller der Hudson-Bay-Gesellschaft berichten, lange vorher an der Flucht der wilden Tiere, bevor etwas zu sehen und zu hören ist. Ein Waldbrand von großer Ausdehnung erzeugt weithin im Umkreis in der Tierwelt eine Panik ohne Gleichen. Bären, Wölfe, Füchse, Hasen und alles was kreucht und laufet, sucht sein Heil in wilder Flucht. Das Ziel der Flucht ist meist irgend ein Gewässer, ein Fluß oder ein See, denn die Tiere wissen instinktiv, daß hier Sicherheit und Rettung wartet. Trotzdem werden Tausende und aber Tausende wilder Tiere das Opfer dieser Wiesenbrände, teils weil sie vom Feuer eingekreist werden, teils weil sie ermaten und schließlich von den Flammen, die sich mit unheimlicher Schnelligkeit ausbreiten eingeholt werden.

Der großen transkanadischen Eisenbahn entlang, die viele Tage und Nächte lang durch das Land fährt, kann man im Sommer fast immer die Spuren und Reste solcher Waldbrände sehen, ein trostloser Anblick, kilometerweit nichts als verkohlte Stümpfe, Asche und verbrannter Boden.

Es ist fast immer Selbstentzündung infolge der großen Hitze und Dürre, die zu solchen Katastrophen führt. Besonders Nadelwald neigt dazu. Solche Feuer können natürlich durch Menschenhand überhört nicht ausgelassen oder beeinflusst werden. Auch wenn der Mensch Zeuge und Beobachter ist, kann er nichts ausrichten. Diese Brände finden nach Tagen, Wochen oder sogar Monaten schließlich ihr natürliches Ende.

Von den allermeisten dieser Katastrophen erfährt indessen kaum jemand etwas, niemand nimmt sie zur Kenntnis. Die Natur zerstört, sie baut auch wieder auf. Die Wälder, die Wiesenbrände dieser Art reifen, werden rasch und unmerklich wieder ausgefüllt, der verbrannte Wald liefert den Dünger für den jungen, nachwachsenden; in wenigen Jahren ist die Brandstätte von dichtem jungen Grün überwuchert, und nach ein paar Jahrzehnten streben neue Wipfel in die Höhe. Wir aber, die wir unsere Wälder und Felder auf der Aktivseite unseres Rationalvermögens führen, haben allen Anlaß, das feindliche Element zu bekämpfen und zu überlisten, wo wir es antreffen.

### Strassenbahn mit Kindern berunglückt

In einer unübersichtlichen Kurve in P a l. Ianza am Lago Maggiore stießen zwei Straßenbahnwagen in voller Fahrt zusammen. Der eine Straßenbahnwagen war mit Kindern eines Ferientransportes besetzt. 21 Personen mußten mit zum Teil schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden; 9 Personen erlitten leichtere Verletzungen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Führer einer der Bahnen ein Haltesignal nicht beachtet hat.

### Dillinger wollte Kriminalromane schreiben

Neuhort, 24. Juli.

Die Dienstagmorgenblätter widmen dem Ende des Banditenführers Dillinger einen großen Raum. Allem Anschein nach ist die Polizei durch Informationen von zwei früheren Sträflingen und einer Frau auf die Spur des Staatsfeindes Nr. 1 gekommen. Nähere Auskünfte über die Personen, die zur Ergreifung Dillingers beigetragen hatten, werden von der Polizei verweigert. Wie man hört, dürfen die drei jedoch den Preis von 15 000 Dollar erhalten, der auf den Kopf Dillingers ausgesetzt war. Die Polizei bemüht sich, auch der übrigen Mitglieder der Dillingerbande habhaft zu werden.

Noch vor kurzem hat Dillinger mit einigen Mitgliedern seiner Bande einen Richter aufgesucht und ihn gebeten, ihm doch Material für einige Kriminalromane zur Verfügung zu stellen. Bei dieser Gelegenheit fundigste Dillinger die Räumlichkeiten des Richters aus, aus denen kurz nach dem Besuch Waffen und Munition entwendet wurden.

Die Leiter der von Dillinger beraubten Banken haben sich nach Chicago begeben, um dort ihre Ansprüche für den Fall anzumelden, daß von der Bundespolizei noch Geld der Dillinger gefunden werden.

## Die 2000 Kilometer Deutschlandfahrt

### Die Motorradfahrer bei der 2000-Kilometer-Fahrt

**Wettbewerbsklasse IX (Kraftäder über 500 ccm, 60 ccm Hubraum):** Von insgesamt 143 Teilnehmern erhielten 10 die goldene, 3 die silberne und 2 die bronzene Medaille. Schnellster Fahrer war Gerhart (Weidberg), der mit seiner BMW die Zeit von 2:24 Stunden unterbot, also etwa 50 ccm Hubraum fuhr.

**Goldene Medaille:** Gerhart (Weidberg) (BMW), Wühlfinger (Wühlfinger) (BMW), Balthasar (Wühlfinger) (BMW).

**Wettbewerbsklasse X (Kraftäder bis 500 ccm, 54 ccm Hubraum):** Von insgesamt 374 Teilnehmern erhielten 20 die goldene, 18 die silberne und 12 die bronzene Medaille. Schnellster Fahrer war J. Deder (Röhren) (BMW), der die Zeit von 4:20 Uhr unterbot.

**Goldene Medaille:** Wühlfinger (Wühlfinger) (BMW), Wühlfinger (Wühlfinger) (BMW), Wühlfinger (Wühlfinger) (BMW), Wühlfinger (Wühlfinger) (BMW), Wühlfinger (Wühlfinger) (BMW).

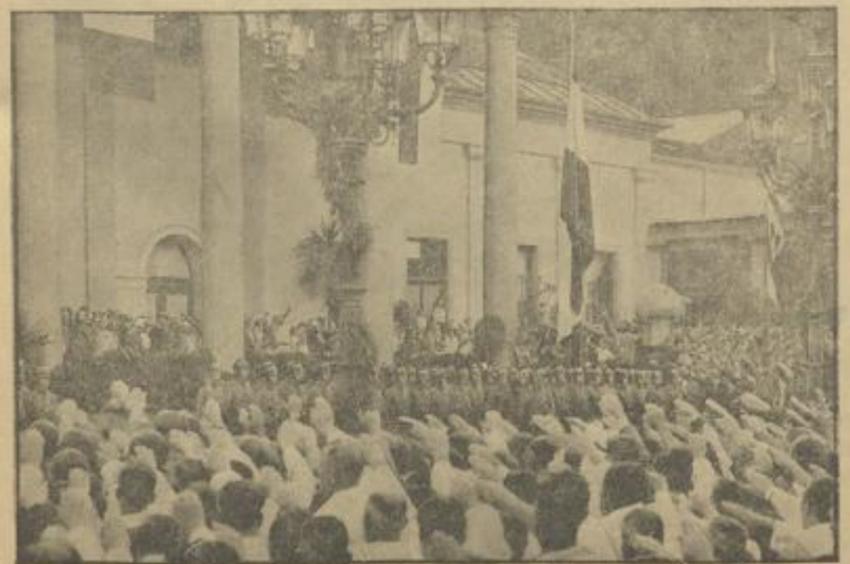
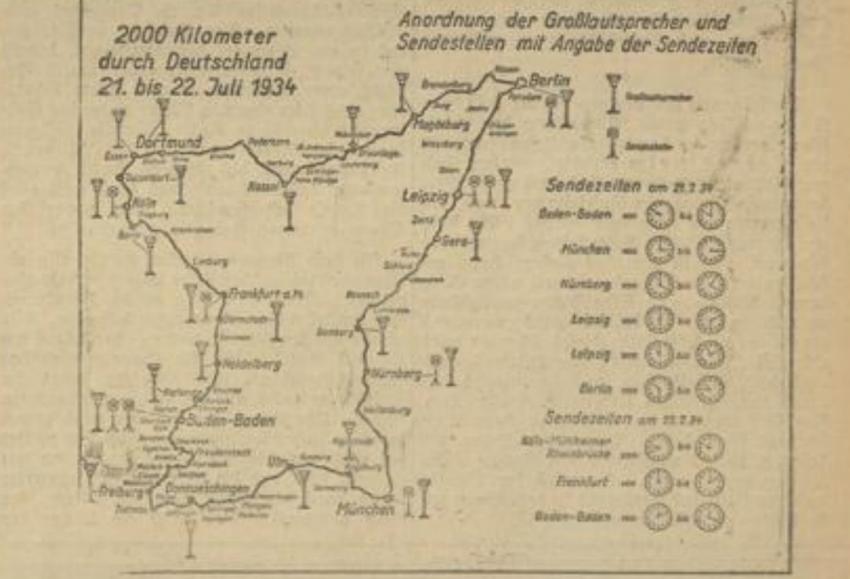
tenden-Stuttgart (Imperia-Rudol), Gerhart (Weidberg) (Imperia), Wühlfinger (Wühlfinger) (BMW), Wühlfinger (Wühlfinger) (BMW).

**Wettbewerbsklasse XI (Motorräder bis 500 ccm, 60 ccm Hubraum):** Von 170 Teilnehmern erhielten 10 die goldene, 10 die silberne und vier die bronzene Medaille. Schnellster Fahrer war H. Goldmann (Imperia), der seine Zeit um drei Stunden unterbot.

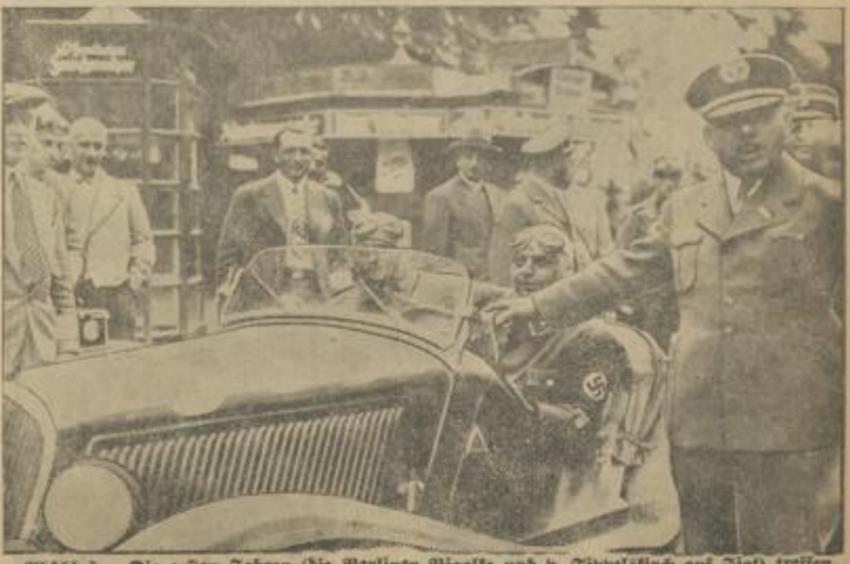
**Goldene Medaille:** Goldmann (Imperia), Goldmann (Imperia), Goldmann (Imperia), Goldmann (Imperia), Goldmann (Imperia).

**Wettbewerbsklasse XII (Motorräder bis 500 ccm, 60 ccm Hubraum):** Von 180 Teilnehmern erhielten 10 die goldene, 10 die silberne und 6 die bronzene Medaille. Schnellster Fahrer war Hader-Röhren (BMW), der seine Zeit um 5 Stunden 40 Minuten unterbot. Auch Brande-Vandenberg blieb mit über 5 Stunden unter seiner Zeit.

**Goldene Medaille:** Brande-Vandenberg (BMW), Brande-Vandenberg (BMW), Brande-Vandenberg (BMW), Brande-Vandenberg (BMW), Brande-Vandenberg (BMW).



Kaufst: Feierliche Flaggenhissung vor dem Kurhaus in Baden-Baden am Freitag abend.



Abchluss: Die ersten Fahrer (die Berliner Vigalke und v. Toppelstein auf Fiat) treffen mit 7 1/2-stündiger Verzögerung wieder in Baden-Baden ein.

## Karlsruher Chronik

Einweihung des neuen Stichkanals — Karlsruhe auf dem internationalen Reiseweg — Ein Hitler-Jugendheim entsteht — Die Sommer-Operette beginnt

In feierlicher Weise erfolgte am Samstag die Einweihung des neuen Stichkanals im Karlsruher Rheinhafen. Der alte Stichkanal bildete seit seinem Bau im Jahre 1901 die schmale Zufahrtswasserstraße vom offenen Rhein zum Rheinhafen. Seit der Anbahnung von Schiffen im Hafen forderte unbedingte Abhilfe. Außerdem war es unhaltbar, daß Raddampfer in den Hafen nicht einlaufen konnten. Allen diesen Uebeln hat der Neubau gründlich abgeholfen. Die Breite des Kanals ist vervierfacht worden, so daß auch der Höchstverkehr spielend bewältigt werden kann. Mit dieser Verbindung ist Karlsruhe endgültig zur Stadt am Rhein geworden; die wirtschaftliche Erschließung des Hinterlandes wird erst voll die Bedeutung des Anschlusses an den offenen Rhein erweisen. Diesen Gedanken hat am besten Ministerpräsident Köhler anlässlich der Einweihungsfeier zum Ausdruck gebracht, wenn er sagt: „Steigerung der Leistungsfähigkeit des Rheinhafens ist Ausdruck des Glaubens an den Rhein als Rückgrat der Wirtschaft der Grenzmark Baden. Der Glaube an den Rhein als Wirtschaftsträger birgt in sich das Bekenntnis der Treue zum Rhein, dem ursprünglichsten und festen Träger deutscher Geschichte. Volk und Regierung Badens sind sich mit Stolz der hohen Aufgabe bewußt, die dem Grenzland als einem Eckstein im Aufbau des nationalsozialistischen Deutschland zugewiesen ist.“

Dem Verkehrsverein ist es nach langen Bemühungen gelungen, den Reisetag der ausländischen Reisegesellschaften über Karlsruhe zu legen. Damit wird Karlsruhe als südwestdeutsche Grenzstadt ihrer verdienten Beachtung zugeführt. Die Stadt Karlsruhe, mit ihrer charakteristischen städtebaulichen Anlage und ihrer, durch den berühmten Baumeister Weinbrenner geschaffenen eigenartigen Architektur vieler öffentlicher Gebäude, verdient es auch zu Recht, von ausländischen Besuchern Deutschlands kennen gelernt zu werden. Die Anerkennung über die überraschende und einprägsame Schönheit der Stadt wurde dem Verkehrsverein wiederholt von fremden Besuchern ausgesprochen. So hat neuerdings ein großes belgisches Reisebüro mitgeteilt, daß es von jetzt ab seine Fahrten nach Oberammergau stets über Karlsruhe legen werde. Dieser erfreuliche Erfolg des letzten Verkehrsvereins wird darüber hinaus auch gleichzeitig für die nahe anliegenden Luftkurorte und Badestädte von größerem Vorteil sein.

Die Führung des Bannes 109 der Hitler-Jugend hat unter Mitwirkung der städtischen Stellen in dem Hause Krickestraße 57 ein eigenes Heim errichtet. Neben einigen Verwaltungsräumen sind drei große Versammlungsräume, ein Spielzimmer und ein Lesezimmer neu eingebaut worden. Ein schöner Garten gibt dem Heim seinen freundlichen Eindruck. So ist nun das äußere Heim geschaffen und die Jugend geht mit allem Eifer daran, Möbel- und Einrichtungsgegenstände zu erwerben, um die Räume zweckentsprechend einzurichten. Bis Ende dieses Monats wird mit Hilfe von Freunden der Hitler-Jugend auch das Innere fertig sein, und dann wird das Haus zur feierlichen Übergabe fertig sein. Im Gedenken an den gefallenen Kameraden Fritz Kröber, dessen Namen der Bann 109 trägt, wird das neue Heim den Namen Fritz-Kröber-Haus tragen. So wird der Glaube und der Geist der Kampfbereitschaft in dem Bann 109 stets lebendig erhalten werden.

Im Konzerthaus hat die leichte Muse ihre lockende Unterhaltung mit Spiel, Sang und Tanz begonnen. Im Einklang mit der heutigen Kunstauffassung werden wir deutsche Musik zu hören bekommen. Die beiden Operetten zur Eröffnung haben vollen Anklang gefunden. Da ist zunächst das reizende Volkslied „Mädchen von Barau“, das schon über 300 Jahre im Volksmund fortlebt und seine sehnlichstverlangte Weise erklingen läßt, in den Mittelpunkt eines Singspiels gestellt. Heinrich Stroder, der Komponist, hat die Melodie geschickt verarbeitet. Ein bißchen reichlich Sentimentalität haftet dem Spiel wohl an, aber inhaltlich kommt es ganz geschickt den Gedankengängen der Gegenwart entgegen, so daß seine Aufnahme eine recht gute war. — Jüngender und schlagkräftiger hat der bekannte Robert Stolz seine Musik zu der Operette „Der verlorene Walzer“ gesetzt. Der Erfolg seines Tonfilms „Zwei Herzen im 3/4-Takt“ hat ihn bewogen, diesen zu einer Operette umzuwandeln. Damit ist der Schmiss und die Jugkraft gewährleistet. Hier konnten auch die neuen Kräfte ihre Qualitäten im besten Licht zeigen. Allen voran der musikalische Leiter Hugo Lebendeder; er bringt die richtige Be-

herrschung der sprunghaften Umstellung der Rhythmi vom synkopischen Schlager zur einschmelzenden Süße des Liebesliedes mit, so daß die Operette zukt und weint. Die richtige Mischung der Operette ist fertig. Ihm zur Seite steht der Spielleiter, Bruno Seibert, der nebenbei noch ein Komiker von ganz großem Format ist. Er hat mit seinem Theaterdiener die Zuhörer Tränen lachen lassen. Martha Gabold, die erste Operettensängerin, und Wilhelm Kreisen als Tenor verfügen über weiches, wohlklingendes Stimmmaterial, das wohl in der Stärke etwas nachläßt, aber dafür rein und schmelzend volle Befriedigung auslöst. Betty Sörensen lacht und spielt temperamentvoll und unfer alter Bekannter Leo Macher aus der vorjährigen Spielzeit hat wieder alle Sympathien im Flügel erobert. Vom Staatstheater wirken Karlheinz Löfer, Behner, Brüder und als Ballettmeisterin Elsebeth Kuhlmann und im Orchester Mitglieder des Staatsorchesters mit. So ergibt sich für die diesjährige Sommeroperette eine ganz glänzende Besetzung, die namentlich den Operetten-Arbeiten der Spielzeit einen vollen Erfolg gewährleisten wird.

## Der Mond zieht an

Von Friedrich Walter

Als Kinder ulkten wir uns mit der Scherzfrage „Was ist schwerer, ein Kilo Blei oder ein Kilo Federn?“ Sie sind natürlich gleich schwer. Denn ein Kilo bleibt ein Kilo. Erst der modernen Wissenschaft blieb es vorbehalten, an dieser Selbstverständlichkeit zu zweifeln und ganz exakt nachzuweisen, daß ein Kilo doch nicht ein Kilo bleibt. Wie das? Nun, in neuesten Untersuchungen wurde nachgewiesen, daß das Gewicht aller Körper auf der Erde schwankt, im Laufe eines jeden Tages einmal leichter einmal schwerer wird. Man muß darob nicht etwa einen Umsturz unseres Gewichtssystems fürchten. In praktischen Leben, beim Einkauf und beim Wägen spielt diese Gewichtsschwankung keine Rolle, weil sie äußerst gering ist, sie bewegt sich in Millionstel Bruchteilen des Gewichtes. Immerhin aber: die täglichen Gewichtsschwankungen alles Irdischen bestehen.

Ihre Ursache liegt zur Hauptsache im — Mond. Wenn der Mond hoch oben am Himmel steht, übt er eine Anziehungskraft auf alle irdischen Dinge aus, er will sie an sich reißen und er täte es, wenn nicht die Schwerkraft der Erde weitaus stärker wäre. Sinnfällig äußert sich die Anziehungskraft des Mondes nur in Ebbe und Flut des Meeres. Um die Anziehungskraft des Mondes auch auf feste Körper nachzuweisen, bedurfte es erst überaus feinsinniger und komplizierter Versuche, die neuerdings von dem Marburger Universitätsprofessor Dr. S. Tomaschek ausgeführt wurden. Der Gelehrte mußte dazu tief in ein Bergwerk hinuntersteigen, besaß mit seinem Experimentiergerät: einem Gewicht, einer Drahtspirale und einem Photoapparat. Hier zwanzig Meter unter der Erde herrscht gleichmäßige Kühle, störende Schwankungen der Temperatur und des Luftdrucks, Erschütterungen des Bodens durch vorbeifahrende Lastautos und was sonst noch alles die Arbeit des Forschers oben unter der Sonne erschwert, sind hier ausgeschaltet.

In dem Bergwerkstollen wurde also ein fliegendes wissenschaftliches Laboratorium eingerichtet. Und nun ging es an die Arbeit, den denkwürdigen Nachweis, daß ein Kilo nicht mehr ein Kilo ist, wenn — der Mond am Himmel steht... An die Spirale wird das Gewicht gehängt. Das Gewicht dehnt die Spirale natürlich aus bis zu einer bestimmten Länge. Die Länge der Spirale wird genau gemessen und fotografiert. Und jetzt wartet der Gelehrte, bis der Mond hoch oben am Himmel steht und die unsichtbaren Hangarme seiner Anziehungskraft nach den Dingen der Erde ausstreckt. Nun wird die Länge der

Spirale wieder gemessen und fotografiert und siehe — sie ist kürzer geworden! Was bedeutet das? Nichts weniger als daß das Gewicht leichter geworden ist. Die Schwerkraft der Erde zieht das Gewicht nach unten, verlängert also die Spirale, die Anziehungskraft des Mondes wieder zieht das Gewicht nach oben, der Schwerkraft entgegen, die Spirale verkürzt sich, das Gewicht ist leichter.

Der Professor hat es ganz genau ausgerechnet, um wieviel alle Dinge auf der Erde, auch unser eigener Körper, leichter wird, wenn der Mond hoch am Himmel steht. Um ein bis drei Zehnmillionstel des Gewichtes. Also um einen Bruchteil, der praktisch im Alltagsleben überhaupt nicht „ins Gewicht“ fällt. Wenn die Hausfrau des Morgens beim Krümmen ein Kilo Mehl kauft und dieses in der Vollmondnacht ein paar hunderttausendstel Gramm leichter wird, so macht das freilich gar nichts aus. Geht der Mond wieder unter, so wird das Kilo Mehl dafür wieder schwerer.

Mit einem Schlag aber ändert sich das Bild, wenn es um größere Dimensionen geht, um die mächtige, gigantische Erde, auf der wir leben wie der Schwimmlotus auf einem Protalib. Da erlangt die Anziehungskraft des Mondes bereits beträchtliche Dimensionen. In der Tat haben die genauen Messungen und Berechnungen ergeben, daß auch die feste Erdkruste mit allem, was auf ihr ruht, mit dem Bergen, den Gebäuden, dem Haus, in dem du jetzt sitzt und diese Zeilen liest, mit deinem eigenen Körper, auf und abgeht, gleichsam mondlichtig, ohne daß man es merkt. Jeden Tag, wenn der Mond aufgeht, hebt die Erde, hebt sich dem blauen Himmelsgestirn entgegen, einen halben Meter hoch, um dann sofort wieder zurück zu gleiten. So lehrt es die neueste exakte Forschung.

Es wird wohl Neunmalweise geben, die dieses überraschende Ergebnis des Gelehrten mit den Worten abtun wollten: „Ach was, ich glaub das nicht, so ein Bißlwool, so eine Ebbe und Flut in meinem Haus müßte ich doch spüren, zudem wo ich so 'nen empfindlichen Magen habe, der gleich sekrank wird.“ Nun, solchen Steptikern sei erwidert, daß man ja auch von der rasenden Drehung der Erde um ihre Achse nichts spürt und merkt. In unserem Blick, denn sonst wären wir nicht nur sekrank, sondern litten auch an Dreh-schwindel...

## Evang. Pfarrer im 16. Jahrhundert

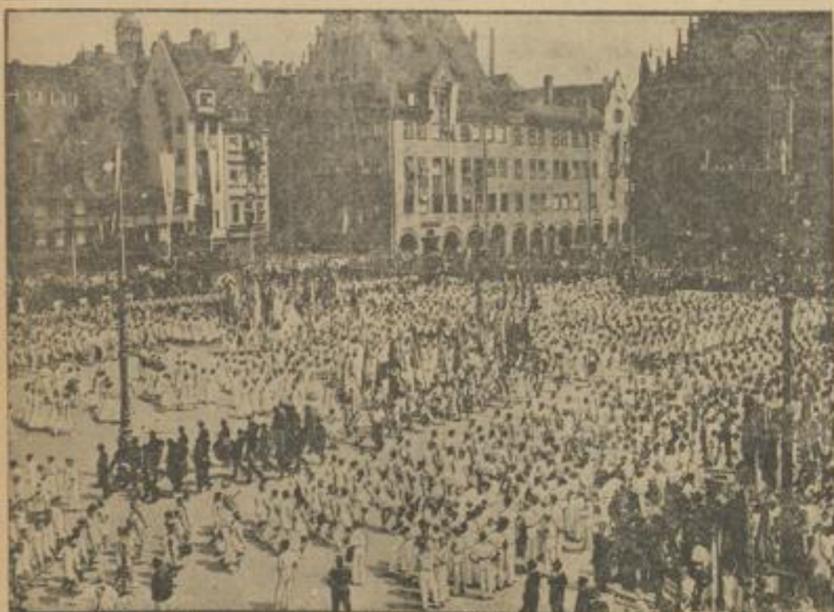
„Unsere Kirche im Sturm — Bilder aus ihrer Vergangenheit.“ Von D. Dr. Fröh

so heißt das auf meinem Kult liegende jedenfalls interessante kleine Schriftchen, aber gelesen hab ichs noch nicht; und wo bleibt die Reformationsgeschichte für unseren Bezirk? Ich behandle zwar z. Bt. 1534/1634 in alterhand Bildern, aber ich weiß selber ortsgeschichtlich noch viel zu wenig, um ein ordentliches Bild machen zu können. Ich habe wegen Koffenau seinerzeit dem Bischof von Speyer geschrieben, der Generalvikar schrieb aber bloß von Franzosen, welche die Alten gestohlen haben oder verschleppt. Im General-Landesarchiv in Karlsruhe ist zur Zeit schwer etwas zu arbeiten. Dort wird aber einiges noch zu holen sein, denn durch das Vorgehen Herzog Ulrichs von 1534 an ist jedenfalls der alte Streit zwischen Württemberg und Baden betr. die Landeshoheit über Koffenau als Annex von Herrenald wieder neu aufgeschlammmt. 1911 hab ich einmal in diesen Dingen geschöbert, da haben sie mich dort sogar eingeschlossen über Mittag, aber meine Ausbeute war nicht den Kosten und der Mühe entsprechend. Auf der Bibliothek in Stuttgart hab ich nun neulich von einem alten Koffenauer Vikar, dem späteren Archidirektor Dr. Schneider etwas gefunden aus dem Jahre 1884, das ich auszugeweise kurz wiedergebe wie folgt:

Die Vikaration von 1589 berichtet: In Neuenburg ist seit 1582 der Pfarrer Sebastian Danius. Er ist fleißig und führt mit den Seelen einen stillen, eingezogenen Wandel. Seit 1565 ist ein fleißiger, hervorragender tüchtiger Schulmeister da; der der Schule einen großen Ruhm verschaffte, sodas ihm die benachbarten Weiler ihre Söhne übergeben. Und zwar in „Disziplin und Kost“. Er heißt Ulrich Jaisch.

Gräfenhausen, Oberhausen, Arndach, Oberneibelsbach verheißt seit 1574 Pfarrer Johann Schmier. Auch bei ihm ist alles tadellos. Er hat ein gutes Lob, ist „unärgelich“, fleißig, sein Haus ohne Klage. Von einem Schulmeister wird nichts erwähnt. Also ist wohl der Pfarrer wie auch sonst selber Schulmeister. Das war ja damals vielfach der Fall. Seit 1584 ist ein Pfarrer zugleich für Feldrennach, Contweiler, Schwann, Dennach da in der Person des Wendel Willinger. Er hat ein gutes Lob, spricht aber dermaßen rasch, daß ihn niemand versteht, bei der Taufe am wenigsten. Das wird in Stuttgart geprüft (wohl 1590).

Der Dobler Pfarrer Staber ist recht. Nichts zu klagen. Der Pfarrer von Birkenfeld Sebastian Luz predigt und unterrichtet gut, läßt sich aber mit der Bauernschaft „in unnütziges Gezänk ein“. Er ist auch „in seinen Reden weitläufig und zu Zeit wankelmütig.“ Was das alles bedeuten soll, kann ohne näheres Studium nicht ohne weiteres gesagt werden. Man müßte da schon das Vorleben des Mannes, vor allem seine geistige Herkunft kennen. Auch er muß nach Stuttgart. In Ottenhausen ist der Pfarrer Paul Scheuring im Amt fleißig, aber zänklich. Seine Hausfrau gilt für eigennützig. Auch er muß „zur Kanzlei“ nach Stuttgart. Der Pfarrer von Langenbrand und Kapsenhardt, Engelsbrand, Salmbach, Baldrennach und Grunbach seit 1585 ist Gabriel Haber. Er ist fleißig, „tut aber zuweilen im Wein zu viel“. Auch er wird „zur Kanzlei beschieden“. Die Gemeinden seiner Pfarrei legen in der Woche fünf Bayen Almosen um. Pfarrer von Calmbach und Höfen ist der Dalonus in Wildbad, Ludwig Leypis. Er ist zugleich in Wildbad Schulmeister und hat in jeder Beziehung ein gutes Lob, aber bei großer Mühe eine schlechte Befolgung, will daher weiter und soll auch weiter kommen. Die Calmbacher aber wollen ihre Predigt vormittags, statt am Nachmittags. J. R. L.



Der Festzug der Turner zu den Deutschen Kampfspiele am Sonntag auf dem Adolf-Hitler-Platz.

## Bayreuther Festspiele 1934

Der Führer begrüßt während einer Spielpause vom Fenster des Festspielhauses aus die begeisterte Menge.

